

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2,60 Mk., vierteljährlich 7,80 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 200 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 20 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 35

Mittwoch, den 11. Februar 1920

11. Jahrgang

Gemeinschaft und Gegenätze

Die Deutschnationalen haben nichts gelernt und alles vergessen. Sie glauben immer noch, daß das Maul unter allen Umständen nur dazu da sei, es aufzureißen, und begreifen nicht, daß es mitunter zweckmäßiger ist, es zu halten. In der Auslieferungfrage wird alles, was vielleicht noch gut gemacht werden kann, verbodern werden, wenn die deutschnationalen Herrschaften fortfahren, diese Angelegenheit als eine Gelegenheit für ihre Propagandazwecke zu betrachten. Verhängnisvoll nach außen und innen müßte es wirken, wenn der Anschein erweckt würde, es handle sich in dieser Situation um nichts als einen alldeutschen Kummel, es gehe darum, Prinzen, Fürsten, Generale vor mehr oder weniger verdienten Unannehmlichkeiten zu schützen, es handle sich um eine Rebellion des niedergeworfenen Militarismus gegen die Gerechtigkeitsforderungen einer neuen Zeit. Von einem derartigen hirnverbrannten, gewissenlosen Treiben, wie es jetzt in einem Teil der Presse und in manchen Versammlungen sich breit macht, kann man gar nicht weit genug abrücken, und den erhitzten Köpfen können gar nicht genug kalte Wasserfüße verabreicht werden.

Es muß ganz klar ausgesprochen werden, was uns in diesem Augenblick eint, und ebenso klar auch das, was uns voneinander trennt.

Das ganze deutsche Volk ist einig in der Ueberzeugung, daß das Auslieferungsgeschehen der Entente „zu den Forderungen der Gerechtigkeit im Widerspruch steht“. Wir gebrauchen absichtlich dieselben Worte, die von der unabhängigen Fraktion der Preussischen Landesversammlung gebraucht worden sind. Die Beschuldigten haben das Recht auf einen unparteiischen Gerichtshof, und es müssen wenigstens nachträglich klare Rechtsgrundsätze festgelegt werden, nach denen, je nach Lage des Falles, verurteilt werden kann oder freigesprochen werden muß. Ein feindsichtiges Militärgericht, das nach Belieben urteilt, ist überhaupt kein Gericht, sondern ein barbarisches Komitee der Rache. So spricht das Rechtsempfinden des ganzen deutschen Volkes, der neutralen Völker und jener Elemente unter den früher feindlichen Völkern, denen der Sinn für einfachste Rechtsgrundsätze nicht verlorengegangen ist.

Zweitens besteht in ganz Deutschland Uebereinstimmung darüber, daß die Auslieferung der verlangten Personen eine technische Unmöglichkeit ist. Der Versuch würde zu Geforsamsverweigerung, Meuterei, blutigen Kämpfen mit zahllosen Opfern führen, aber schließlich doch ohne Ergebnis bleiben. Das wissen auch die fremden Missionen, die sich in Deutschland umgesehen haben, daß die Regierung zwar ein Blutbad veranstalten und alles in wüste Verwirrung bringen, aber die geforderten Personen doch wirklich gar nicht ausliefern kann.

Das sind die beiden Punkte, in denen Uebereinstimmung herrscht. Jetzt kommen die Gegenätze. Wir können hier nur für die Sozialdemokratische Partei sprechen.

Die Sozialdemokratische Partei erkennt grundsätzlich das Recht auf Bestrafung jener Personen an, die sich nachweislich verbrecherische Handlungen zuschulden kommen lassen. Sie lehnt es ganz entschieden ab, Verbrecher vor verdienter Strafe zu schützen und irgendwelche Solidarität mit ihnen zu üben. Sie ist der Meinung, daß ein Verbrecher ein Verbrecher ist, mag ihm aus der Zeit vor der Revolution ein noch so hochtönender Name übriggeblieben sein. Sie verlangt nur, daß die Verbrecher auch wirklich erwiesen sind und lehnt jede Parteilichkeit des Urteils zugunsten oder zum Schaden der Beschuldigten ab. Die Sozialdemokratische Partei erkennt ohne weiteres an, daß die Bevölkerung der während des Krieges von deutschen Armeen besetzten Gebiete viel Unrecht erlitten hat, und sie hat volles Verständnis für die Forderung dieser Bevölkerung, daß begangenes Unrecht gerühmt werden müsse. Nur kann das freilich nicht durch Verübung neuen Unrechts geschehen, wie das nach dem Vorschlag der Entente der Fall sein würde, sondern es muß ein Weg gesucht werden, um wirkliches Recht zu schaffen.

Die Sozialdemokratische Partei muß es ablehnen, sich an Aktionen zu beteiligen, die den Zweck verfolgen, die nationalen Leidenschaften aufzupeitschen, den klaren Tatbestand zu verwirren und Schuldiae gerechter Strafe zu entziehen. Sie kann daher mit den „Alldeutschen keine „Einheitsfront“ bilden, wie das von alldeutscher Seite verlangt wird. Sie wird sich nicht von der deutschnationalen Propaganda ins Schlepptau nehmen lassen, sondern sie wird eine Politik treiben, die den Forderungen der internationalen Gerechtigkeit und den Interessen des deutschen Volkes entspricht. Nur wenn sie das tut, kann sie den dunklen Möglichkeiten, die die Auslieferungsliste in sich birgt, mit Festigkeit und gutem Gewissen entgegensehen.

Der Kronprinz stellt sich der Entente.

Der frühere Kronprinz hat an die Könige von England, Belgien, Italien, die Präsidenten Frankreichs und der Vereinigten Staaten und an den Kaiser von Japan folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Wunsch, Deutsche aus allen Kreisen auszuliefern, hat mein durch vier Kriegsjahre und ein Jahr schweren inneren Kampfes tief niedergedrücktes Vaterland vor eine neue Krise gestellt, wie sie noch nie in der Geschichte eines

Volkes vorgekommen. Es ist ausgeschlossen, daß sich in Deutschland eine Regierung finden wird, die die verlangte Auslieferung durchführt. Die Folgen für Europa bei gewalttätiger Ausführung dieses Verlangens wären unabsehbar. Haß und Rachsucht würden nicht aufhören. Als früherer Thronfolger will ich in dieser höchsten Not des geliebten Vaterlandes für meine Landsleute eintreten. Wenn die Alliierten ein Schlachtopfer nötig haben, sollen sie mich und nicht die 900 anderen nehmen, die keine andere Schuld auf sich geladen haben, als ihrem Vaterlande im Kriege zu dienen.“

Der Kronprinz hat dasselbe getan, was auch unser Genosse Erhard Auer beabsichtigte. Dieser sollte sich nach den ersten Meldungen auf der Auslieferungsliste befinden. Er erklärte darauf, daß er sich freiwillig der Entente stellen wolle. Abgesehen von seiner Schuldlosigkeit schon deswegen, damit Regierung und Volk nicht Schwierigkeiten habe und damit kein Gefangenener darunter zu leiden habe, weil sich ein Sozialdemokrat der von der Entente bedingten Auslieferung entziehen wolle.

Amsterdam, 10. Febr. „Allgemein Handelsblad“ schreibt: Das Anerbieten des vormaligen deutschen Kronprinzen, sich den alliierten und assoziierten Mächten anstatt der 900 Deutschen, die beschuldigt werden, Kriegsverbrechen begangen zu haben, zur Verfügung zu stellen, stimmt sympathisch. Das Blatt ist jedoch der Ansicht, daß die Entente nicht darauf eingehen werde.

Die Abstimmung in Nordschleswig.

Gestern fand in der ersten Zone in Nordschleswig die Abstimmung statt. Der Jubrang der Stimmberechtigten zu den Wahllokalen war außerordentlich stark. Am Abend vorher fanden in allen größeren Orten nochmals Versammlungen der deutschen Bewohner statt, die sämtlich einen erhebenden Verlauf nahmen. In Sonderburg wurde den öffentlichen Gebäuden das Flagen von der Kommission verboten. Die Reichsbank und das Amtsgericht mußten die deutsche Flagge wieder einziehen.

Ein endgültiges Resultat liegt z. Zt. noch nicht vor. Jedoch scheint in dem Abstimmungsgebiet die Mehrzahl der Stimmen für Dänemark abgegeben zu sein.

Bis 3½ Uhr morgens waren für Deutschland 20 924 Stimmen, für Dänemark 55 279 gezählt. Eine Anzahl von Landgemeinden steht noch aus.

Bemerkenswert sind die Teilergebnisse, die in einer Reihe von Ortschaften deutsche Mehrheiten ergeben haben. So wurden in Tondern-Stadt 2503 deutsche und 751 dänische Stimmen abgegeben, im Landkreis Tondern 5388 deutsche, 4850 dänische, in Sonderburg-Stadt 2601 deutsche, 2701 dänische, in Apenrade-Stadt 2625 deutsche, 2124 dänische, in Gravenstein 375 Deutsche, 541 dänische. Kleine Veränderungen sind noch möglich.

Oberschlesien geräumt.

Breslau, 10. Febr. (M. B.) Das Generalkommando des 6. Armeekorps teilt mit: Die Zone 2 des Abstimmungsgebietes Oberschlesien (Oppeln) wurde ohne Zwischenfälle geräumt. Die militärische Räumung Oberschlesiens ist damit beendet.

Die Friedenskomödie in Amerika.

Washington, 9. Febr. (Reuter.) Der Senat nahm mit 623 Stimmen einen von den demokratischen und republikanischen Führern unterstützten Antrag an, wonach der Friedensvertrag an den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zur Überweisung wird, mit dem Ersuchen, darüber mit dem während der letzten Session angenommenen Vorbehalten Bericht zu erstatten. Der Ausschuß hält morgen eine Sitzung ab. Es wird erwartet, daß er sofort Bericht erstatten wird.

Ein österreichischer Verfassungsentwurf.

Wien, 10. Febr. (M. B.) Staatssekretär Mayer veröffentlicht einen von ihm verfaßten Verfassungsentwurf über die Bundesstaatsverfassung der Republik Österreich. Danach vereinigen sich die selbständigen Länder der Republik Österreich zu einem freien Bundesstaat. Unter diesen Ländern erscheinen Deutsch-Böhmern sowie die Bundeshauptstadt Wien. Der Verfassungsentwurf beruht auf dem Zweikammer-system, dem aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Bundestag und einem von dem Landtage besetzten Bundesrat. Dieser Entwurf, mit dem sich der Kabinettsrat, nach das Koalitionskomitee befaßt hat, hat nur die Aufgabe, als Beratungsbehelf für die am 25. Februar in Salzburg zusammentretende Länderkonferenz zu dienen.

Tarifzwang für die pommerischen Junker.

Bei den Verhandlungen mit den Landarbeitern in Pommern fällt der Schlichtungsausschuß einstimmig den Spruch, daß er für die Schaffung des Landarbeitertarifs zuständig

sei, und daß ihm das Recht zustehe, nötigenfalls das Erscheinen einer der Parteien durch Androhung und Auslieferung von Geldstrafe zu erzwingen.

Die pommerischen Junker hatten es bisher unter ihrer Würde gehalten, mit den Landarbeitern Tarifverträge abzuschließen.

Proletarische „Freiheit“ in Sowjet-Rußland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Sowjet-Regierung ist zurzeit damit beschäftigt, jede Arbeit für die Industrie und die Landwirtschaft unter militärischer Kontrolle zu stellen. Für die Leder- und Tuch-Industrie ist die Militarisierung bereits in Kraft getreten. Ueber die Gründe zu diesem bedeutamen Schritt führte Trotsky in einem Bericht an den Rat der Volkskommissare folgendes aus:

„Der Begriff Freiheit der Arbeit existiert nur in der bürgerlichen Gesellschaft. Wenn es sich aber um Arbeiter und Bauern handelt, sei der Arbeitszwang eine unabwendbare Notwendigkeit. Das rote Heer, das in ein Arbeitshier umgewandelt werden soll, soll Aufträge erhalten und dafür sorgen, daß diese ausgeführt werden. Alle Handwerker müssen den Fabriken zugeführt werden. Auch die Bauern werden zur Errichtung von Arbeitshieren mit militärischer Disziplin und unter kommunistischer Führung gebracht.“

Lenin hat auf dem dritten Kongreß der Soldatenräte in Moskau erklärt, das eigentliche Kommando über das Heer lag früher in den Händen der Soldatenräte. Das mußte geändert werden. Die Kommandogewalt liegt jetzt bei den Heerführern. Durch das Räte-system haben wir uns der Autokratie genähert. Auch innerhalb der Industrie müssen wir dieselben Änderungen vornehmen. Das Schicksal der Betriebsräte hat nicht die Förderung der Arbeit erreicht, die die augenblickliche Lage erfordert. Unser Erfolg hängt davon ab, daß die kommunistischen Führer unbeschränkt herrschen und daß der Kommunismus voll und ganz durchgeführt wird. Die Bevölkerung unserer vermöglichen Länder werden wir dem Arbeitshier einverleiben. Unser Ziel ist, ganz Rußland in eine große Fabrik zu verwandeln.“

Der „Vorwärts“ schreibt zu den Maßnahmen der Sowjetregierung:

„Nachdem in Sowjetrußland der achtstündige Arbeitstag abgeschafft und die Arbeiterräte aufgelöst wurden, sind Lenin und Trotsky noch einen Schritt weitergegangen, um die Sicherung der Arbeitsdisziplin unter allen Umständen durchzuführen. Es wäre interessant, zu erfahren, was die deutschen Freunde der russischen Bolschewisten, die Unabwängigen, zu den betreffenden Maßnahmen Lenins sagen würden, wenn die deutsche Regierung sie einführt.“

Die Holschewissen in Odeffa.

London, 10. Febr. „Daily Mail“ meldet: Nach einem Telegramm aus Moskau hat der Einzug der roten Truppen in Odeffa am Sonnabend begonnen. Der Feind leistete in der Stadt heftigen Widerstand. Die Stadt wird durch feindliche Schiffe bombardiert.

Eine Stimme der Vernunft.

Es hat den Anschein, als ob in der Unabhängigen Partei allmählich die Vernunft wieder Oberhand gewinnen soll. Neben Rautsky und Ströbel gibt es auch noch manchen Ungenannten, dem das Treiben seiner Parteigenossen ansetzt und sie deshalb zur Vernunft mahnt. Eine der am meisten angewandten Waffen der Unabhängigen im Kampfe gegen die Mehrheitspartei war bisher die Versammlungsprärogative. Wo sie mit sachlichen Argumenten nichts auszurichten imstande waren, mußte ein Trumpf überer Krampfmacher die geistigen Waffen erheben. Zu welchem Nutzen waren es da manchmal gekommen ist, weiß jeder, der im Parteileben steht. Unlänglich fand in der Umgebung Dresdens eine Versammlung unserer Partei statt. Die Unabhängigen nach bekannten Mustern zu sprengen veruchten. Darüber schreibt die „Unabhängigen Volkszeitung“ in Dresden: „Tatsächlich unklug war das Vorgehen der Zwischenrufer in sofern, als man es dem geübtesten Diskussionsredner dadurch unmöglich machte, sich mit dem Referenten in sachlicherweise auseinanderzusetzen. Im übrigen sind wir aber der Meinung, daß es richtig ist, in solchen Versammlungen, wenn man sie zu dem Zweck der Aussprache mit dem Gegner bezieht, auch die äußerste Disziplin zu bewahren. Das war nicht der Fall, und deshalb bedauern wir den Ausgang der Versammlung sehr.“

Dieses Urteil ist unzweifelhaft und eine scharfe Beurteilung der Unabhängigen Kadavertaktik. Auch wir sind der Meinung, daß sachliche Differenzen, die zwischen zwei Gegnern bestehen, auch nur durch eine sachliche Aussprache beseitigt oder gemildert werden können. Nur aus diesem Grunde wünschen wir, daß diese Erkenntnis nicht nur auf die Kadavertaktik der „Unabhängigen Volkszeitung“ beschränkt bleibt, sondern sich recht bald in der gesamten unabhängigen Partei durchsetzt. Eine auf sachlicher Grundlage stehende Opposition wird nicht nur den Bruderkrieg innerhalb der Arbeiterschaft mildern, sondern unserem Staats- und Wirtschaftsleben zum Vorteil gereichen.“

Die Geldsorten.

Seitdem die deutsche Papiermark immer mehr im Werte sinkt, wird auch in den Kreisen der Bevölkerung, die sich früher selten oder nie um Währungsfragen gekümmert haben, das Interesse für die Geldsorten der anderen Länder, zu denen die Papiermark ins Verhältnis gesetzt wird, um ihre Wertverminderung in Zahlen ausdrücken zu können. Es wird bei Besprechungen des deutschen Finanzlebens viel von Franken, Gulden und Kronen usw. geredet, ohne daß die Mehrzahl der Leser sich sonderlich etwas dabei denken könnte. Da wird die folgende Zusammenstellung nicht ganz unerwünscht kommen, die über die Geldsorten der verschiedensten Länder der Erde kurz berichtet.

In Europa ist am stärksten vertreten eine Werteinheit, die in den einzelnen Ländern verschieden heißt, im Frieden jedoch allgemein 0,81 Mark galt. Diese Werteinheit gilt für 10 europäische Länder und 1 asiatischen Staat. Sie ist zustande gekommen auf Grund eines internationalen Abkommens, der sogenannten lateinischen Münzunion. Diese Geldeinheit heißt in der Schweiz, in Frankreich und Belgien Franc, in Italien Lire, in Spanien Peseta, in Finnland Markka, in Rumänien Lei, in Bulgarien Lev, in Serbien Dinar, in Griechenland Drachme und in Persien Kran. In den europäischen Ländern ist diese Werteinheit in 100 Teile geteilt (wie in Deutschland die Mark 100 Pfennige hat). Diese kleinere Werteinheit heißt Centime in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Spanien und Belgien. In Finnland heißt sie Penny, in Rumänien Bani, in Bulgarien Stotinki, in Serbien Para und in Griechenland Lepta. Der persische Kran ist in tausend Teile geteilt, die man Dinar nennt.

Der Frankenwährung am nächsten kommt die österreichische Krone (100 Heller), die im Frieden 85 deutsche Pfennige galt. Außer der lateinischen gibt es noch eine skandinavische Münzunion, der Dänemark, Schweden und Norwegen angeschlossen sind. Die Werteinheit heißt in diesen drei Ländern Krone (100 Öere). Sie galt im Frieden einseitlich 1,125 Mark. Im internationalen Verkehr mit am wichtigsten ist das englische Pfund Sterling, das in 20 Schilling eingeteilt ist. 1 Schilling gilt wieder 12 Pence und 1 Pence 4 Farthings. Der Friedenswert des englischen Sterlings ist 20,48 Mark. Der holländische Gulden (100 Cents) galt im Frieden 1,69 Mark, der russische Rubel (100 Kopeken) 2,30 Mark, der portugiesische Escudo (100 Centavos) 4,54 Mark und das türkische Pfund (100 Piaster, 1 Piaster gleich 40 Para) 18,44 Mark.

Von den asiatischen Währungen wurde die persische bereits erwähnt. In Britisch-Indien heißt die Werteinheit Rupie. Sie ist eingeteilt in 16 Annas, und 1 Anna gilt wieder 12 Pies. Der Friedenswert der Rupie war 1,98 Mark. Die Werteinheit auf der Insel Ceylon heißt ebenfalls Rupie; sie stand im Frieden mit der indischen Rupie gleich, ist aber in 100 Cents eingeteilt. In Siam heißt die Werteinheit Tikal (64 Att), Friedenswert 1,56 Mark. Die Straits Settlements haben einen Dollar, den man zur Unterscheidung vom amerikanischen den Straits-Dollar nennt. Er ist in 100 Cents eingeteilt und galt im Frieden 2,38 Mark. In Französisch-Indochina heißt die Einheitsmünze französischer Indochinapfand (100 Cents). Dieser galt im Frieden 1,97 Mark. In China heißt die Rechnungsmünze Sikan-Lael (100 Kambarin). Dieser galt im Frieden 2,66 Mark. Japan nennt keine Werteinheit Yen, die kleinere Sen; der Wert des Yen war im Frieden 2,10 Mark.

Im größten Teil von Afrika sind noch die primitivsten Zahlungsmittel üblich. Sie in Beziehung zu setzen zu den im Frieden relativ festen Kurven des europäischen Geldes ist bei ihrer eigenen wechselnden Bewertung nicht möglich. Vielfach gilt die indische Rupie und gelten außerdem europäische Geldsorten. Der Eingeborenstaat Abyssinien (Nordost-Afrika) handelt mit einer ehemals österreichischen Münze, dem sogenannten Maria-Theresia-Laler. Man muß dabei aber nicht glauben, daß die in Abyssinien kursierenden Laler auch wirklich sämtlich aus der Regierungszeit der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia stammen. Es haben im Laufe der Zeit häufig Nachprägungen stattgefunden, um den Anforderungen Abyssiniens genügen zu können. In Ägypten heißt

die Werteinheit 1 Sequin. Sie ist eingeteilt in 100 Piaster und der Piaster wieder in 40 Para. Friedenswert 20,75 Mark. — Australien hat die englische Währung übernommen.

Kuiperordentlich vielfältig ist das amerikanische Geldwesen, doch gilt in nicht weniger als 11 Staaten die Werteinheit der Vereinigten Staaten, der Dollar, wenn er auch in den einzelnen Ländern verschiedene Bezeichnungen trägt. Dieser Dollar (Friedenswert 4,20 Mark) heißt in Guatemala, San Salvador, in der Dominikanischen Republik, in Kolumbien, Paraguay und Venezuela Peso. In Costa Rica Colon, in der Republik Panama Balboa, in Bolivien Boliviano, in Ecuador Sucre. Die Dollar-Werteinheit ist im allgemeinen in 100 Teile geteilt. Eine Ausnahme macht Panama, dessen Balboa in 2 Pesos, und Venezuela, dessen Peso in 5 Bolloars (1 Bolivar gleich 100 Centes) geteilt ist. Die kleineren Werteinheiten heißen in sämtlichen Staaten Centes oder Centavos.

Einen noch höheren Friedenskurs als der Vereinigte-Staaten-Dollar hatte der Dollar von Uruguay. Er galt 4,35 Mark. Dem Vereinigten-Staaten-Dollar am nächsten kam danach der argentinische Peso (100 Centavos); er galt im Frieden 4,06 Mark. Wieder eine Kleinigkeit weniger, nämlich 4 Mark, galt im Frieden die Einheitsmünze der Republik Haiti. Sie heißt Gourde (100 Centes). Der mexikanische Peso, öfter auch Dollar genannt (100 Centavos), galt im Frieden genau die Hälfte des Vereinigten-Staaten-Dollars, also 2,10 Mark. Etwas mehr, 2,30 Mark, galt das brasilianische Milreis, dessen 1000 Einzelteile Reis heißen. In Peru gilt der Sol (100 Cents), Friedenswert 2 Mark, und in Chile der Peso (100 Centavos), Friedenswert 1,58 Mark.

Dies sind die wichtigsten Geldsorten, die sich auf der Erde im Verkehr befinden. Es wäre leicht möglich, ihre Reihe noch durch weitere Angaben zu ergänzen. Der angegebene Friedenswert der deutschen Mark ist natürlich nur ein ungefähres, da gewisse Schwankungen auch vor dem Kriege und vor der allgemeinen Erschütterung der Finanzwirtschaft der Welt vorgekommen sind. Ihre Ausnutzung geschah im sogenannten Arbitragegeschäft. Doch handelte es sich bei diesen Kurschwankungen meist nicht um große Differenzen, sondern nur um einige „Punkte“ (Bruchteile von Pfennigen), Kursstürze und -steigerungen, wie wir sie in der Gegenwart erleben, hat früher kaum jemand für möglich gehalten, so sehr auch früher schon bedenklich Finanzmaßnahmen gewisser ergötzlicher Staaten deren Währung ins Schwanken gebracht haben. A. Rehen.

Volkswirtschaftliches.

Steuer auf Steine.

Vor dem Kriege hatten unsere Bergwerkbesitzer das größte Interesse daran, ihren Knechtern reine Kohle zu liefern, da ihnen nur dann ihre Kunden treu blieben. Sie legten dabei in ständigem Kampfe mit den im Gebirgshut beschäftigten Bergarbeitern, deren Interesse umgekehrt dahin ging, keine Zeit mit der Ausforderung der Steine zu verlieren, vielmehr auch die „geförderten“ Steine mitbezahlt zu erhalten. Heute haben die Bergwerkbesitzer kein Interesse mehr daran, ihren Knechtern reine Kohle zu liefern, da jegliche Konkurrenz im Inland und vom Ausland her fehlt. Ja, sie haben sogar ein Interesse daran, unreine Kohle zu liefern, da so ihr Absatz steigt, ohne daß der Preis für die Kohle und Steine durch den Anstieg der Steine beeinflusst würde. Die Beidtragenden bei diesem für die Bergwerkbesitzer, aber auch für die Bergarbeiter vorteilhaften System sind die Kohlenverbraucher, in erster Reihe der Staat. Trotz der ungebührlichen Einschränkung des Betriebes verbrauchen die preussischen Staatsbahnen jetzt nur um 3 1/2 Prozent weniger „Kohlen“ als vor dem Kriege. Während nämlich im Rechnungsjahr 1918 für 1 Lokomotivkilometer 14,4 Kilogramm Kohlen verbraucht wurden, stellte sich dieser Verbrauch im Oktober 1919 auf 21,28 Kilogramm. Heute zahlen die preussischen Staatsbahnen für die 10 000 Tonnen Steine, die sie täglich mit in Kauf nehmen müssen, reichlich 1 Million Mark, d. h. zweifelt dreimal soviel, wie sie vor dem Kriege für Kohlen ausgaben!

Schimmer aber noch als die finanzielle Wirkung auf den Staatshaushalt ist die ungeheure Inanspruchnahme der Bahnen durch den Transport dieses wertlosen Ballasts. Die Steine, die gegenwärtig in den Kohlenlagern mitgeführt werden, stellen annähernd eine Last von mindestens 2 Millionen Tonnen gleich 200 000 Güterwagen dar. Zum Vergleich sei nur darauf hingewiesen, daß die Lieferung von wöchentlich 8 1/2 Pfund Mehl und 7 Pfund Kartoffeln an die gesamte versorgungsberechtigte Bevölkerung monatlich nur 1 Million Tonnen gleich 100 000 Güterwagen ausmacht. Allerdings gibt es neben den Bergwerkbesitzern und den Bergarbeitern noch einen dritten mächtigen Faktor, der an der absoluten Höhe der „Kohlensteuer“, gleichviel wie unheim die Kohle ist, seine Freude hat: das Reichsfinanzministerium. Denn die Kohlensteuer beträgt ein Fünftel des Preises der Kohle als Gruze, und ihr Ertrag ist um so größer, je höher der Kohlenpreis ist. In seiner Rede vom 3. Dezember in der Nationalversammlung erklärte Erberger: „Die Kohlensteuer entwickelt sich gut; bei einem Kohlenpreis von 100 Mark die Tonne, wie er in absehbarer Zeit in Rechnung gestellt werden darf, und einer Jahresförderung von 100 Millionen Tonnen, bringt diese Steuer 2 Milliarden Mark im Jahre.“ Tatsächlich ist ja nun der Preis der besten Ruhrkohle am 1. Januar auf 98 Mark (ohne Steuer) gestiegen, so daß die Kohlensteuer hier schon rund 20 Mark für die Tonne beträgt. Man stelle sich nun einmal den Schmerz des Reichsfinanzministeriums vor, wenn plötzlich die Kohle ebenso rein gefördert würde, wie vor dem Kriege. Das würde ja einen jährlichen Ausfall von vielleicht 20 Millionen Tonnen Steinen gleich 400 Millionen Mark Kohlensteuer bedeuten. Aber diese 400 Millionen Mark, die heute in den Reichssäckel fließen, kommen den Staatsbahnen und der ganzen Volkswirtschaft teuer zu stehen. Und deshalb muß allen Widerständen zum Trotz dahin gestrebt werden, eine gründliche Reinigung der Kohle vor ihrem Abtransport von der Grube zu erzwingen.

Genossenschaftliches.

Der vierte Teil des deutschen Volkes konsumgenossenschaftlich organisiert!

Nach den sechsen einlaufenden tabellarischen Uebersichten zur Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine betrug die Zahl der an den Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumgenossenschaften am 31. Dezember 1919 1127. Zur Verbandsstatistik berichteten 1088, deren Mitgliederzahl 2 000 033 betrug. Im Vorjahre betrug die Zahl der an den Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumgenossenschaften 1067. Zur Statistik berichteten 1067 Mitglieder. Hiervon sind die Konsumgenossenschaften für Kraft-Bohrer, Ringer und deren Mitgliederzahl nicht eingeschlossen. Eine zweite konsumgenossenschaftliche Gruppe ist im Allgemeinen Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vertreten. Deren Mitgliederzahl betrug reichlich 300 000. Außerdem bestehen eine Anzahl genossenschaftlicher Konsumvereine, die keinem Zentralverband angehören sind, und eine Anzahl von Konsumvereinen, die als selbständige Konsumvereine existieren. Deren Mitgliederzahl kann mit Zuhilfenahme amtlicher statistischer Feststellungen auf rund 600 000 angenommen werden.

Somit beträgt die Zahl aller Mitglieder der deutschen Konsumvereine insgesamt 3 200 000. Die Konsumvereinsmitglieder sind Haushaltungsvorstände; jedes Mitglied repräsentiert eine Familie. Die Gesamtheit der konsumgenossenschaftlich erfahrenen Volksgenossen beträgt somit 2,5 bis 3 Millionen, mit anderen Worten:

Der vierte Teil des deutschen Volkes ist konsumgenossenschaftlich organisiert!

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruber.
(Fortsetzung.)

„In der Kreisstadt, von wo die Eisenbahn geht, wohnt mein Bruder, der Schullehrer gewesen ist, ich möchte, daß du früher bei ihm einprüfdest, vielleicht kam er dir ein wenig an die Hand gehen, und du brauchst auch nicht Tag und Nacht über in einem Städt zu reisen.“

„So schreib mir nur gleich den Brief, Vater.“
„Gleich? Wohin denkst denn? Eine Reise allweg vom Hause in die Welt, um Brot zu suchen, die tut man nicht so über Hast. Dann schickst sich auch keine Gelegenheit, ich brauche die Pferde in der Wirtschaft und kann dich nicht einen halben Tag lang fahren. Ich hör, der Altknecht fährt in acht Tagen nach der Kreisstadt, der nimmt dich wohl gegen ein gut Wort mit.“

„Nicht Tage vermag ich nimmer da zu bleiben. Wozu soll noch eine ganze Woche lang eines dem andern in Sehen, Danksagung und Gerzweh aus dem Wege schieben und sich dann wieder vor Leuten zu verlogenen Wesen zwingen? Besser ich geh gleich, heute noch. Heute ist Kirchweih, da hat kein Mensch darauf acht und meugt sich niemand ein, später, wenn sie nachfragen, bin ich eben immer da. Sorg dich nicht um mich Vater, ich schick mich schon darenin und werde mich schon erwässern, fleißige Hände finden immer Arbeit, und rechtschaffenem Wesen eine freundliche Aufnahme. Ist mir nicht lange, wie ich durch die Welt komme. Was die Gelegenheit anlangt, so brauche ich gar keine, ich bin gut zu Fuß, mein Bündel ist bald geschnürt und leicht zu tragen, in einer Stunde kann ich von da weggehen und bin abends in der Kreisstadt, da übernachtet ich bei meinem Bruder, dem Herrn Lehrer, und die Eisenbahn fährt mit demogen, wie alle Tage, ihren Zug.“

„Du denkst noch heute fortzugehen?“ Die Stimme des alten Mannes klang etwas unsicher, als er das fragte.

„Ja, Vater. Sag selber, denk ich nicht recht?“

„Ich vermag dich nicht nein zu sagen. Es wird schier völlig das Selbstbestimmte sein, wie du meinst. Nun, so richt halt in Gottesnamen deine Sach zurück. Vergiß den Tagelohn und das Aufmerksamkeits nicht, denn in der Stadt dachmen, hab ich mit jungen Leuten, muß sich jedes selbständig ausweisen, daß es einmal auf der Welt ist; schickst du sonst noch was von Papierem brauchst, ich schreib, daß wir dir's besorgen und schicken wägen.“ — Er

erhob sich. — „Ich geh jetzt deinen Brief schreiben.“ Er hatte es bemerkt, das Mädchen anzusehen, und so ging er jetzt mit gesenktem Haupte langsam von ihr hinweg.

Und als sie nun allein verblieb und den Blick nach der Stelle richtete, wo der alte Mann gesessen hatte, und aufhorchte, wie das Geräusch seiner Tritte nach und nach erstarb, da war ihr, als ginge er nun fort und fort, weiter und immer weiter von ihr hinweg, als wäre nicht nur da in der Kammer ein leerer Platz, sondern auch in ihren kommenden Tagen eine Wüste, wo sie nie mehr so herzlich gemeintem Rat in der liebgedachten Weise zur Hand haben wird. Sie stand rasch auf und ging ihr Bündel schnüren.

Sie trat in die Stube, öffnete ihren Schrank, begann ihre Kleider herauszunehmen und legte sie auf einen Stuhl.

Die Bäuerin, welche mit einem Strickzug in der Ecke saß, sah erst diesem Beginnen verwundert zu, denn erhob sie sich, legte die Arbeit hinter sich auf den Tisch zurück und trat mit fragendem Blick an das Mädchen heran.

„Ich muß dich bitten, Mutter,“ sagte Magdalena, „daß du so gut bist und mir von den Sachen herabgibst, was man gebrauchen soll und was ich mitnehmen darf.“

„Du gehst fort?“

„Ja, Mutter.“

Die Bäuerin trat zu dem Tischschrank, schloß auf, brachte mit zitternden Händen Stück für Stück hervor und zählte sie der Tochter hin.

Als sie damit fertig war, ging sie zurück nach der Ecke und stand sie, hielt ihr Häutchen an das Gesicht und sah mit verwunderten Meinem durch die halbverworfene Lüre nach der drallen Gestalt des Mädchens, das zierlich und flink im Umkle, seine geringe Größe in ein großes Tuch zu verpacken.

Sie war bald damit zustande gekommen, hing das Bündel über ihren Arm und ging aus der Stube.

In der Küche stand die alte Meindorferrin und blidte wie verloren vor sich nieder.

„Ich geh jetzt, Mutter. Behüt dich Gott und bleib recht gesund.“

Das alte Weib schüttelte laut, es drängte sie, sich an die Brust ihres Kindes zu werfen, aber sie hielt etwas in der festgeschlossenen Fäustchen, das machte sie nicht loslassen, sie sagte nach der Gängen Magdalena und steckte ihr ein Päckchen zu. Jahre durch aufgesparte Pfennige zur Weggehrung, und jetzt hatte sie beide Arme frei, aber sie blieb unbeweglich vor dem Mädchen stehen.

„Behüt dich Gott, und was ich dir sagen muß, bleib bei dem, um alles in der Welt, bleib brav!“ Sie warnte neuerdings das Mädchen hielt sie schon an den zitternden Händen, hätte sie flüchtig auf die zukommenden Wägen und ging.

Reines von beiden, wie ihnen auch um die Seele sein mochte, blidte auf. Hältet ihr hoch die Augen aufgehoben, ihr wäret euch in die Arme gekümmert, ihr hättet euch an dem Herzen des andern gemeint, ihr hättet euch nicht der Stillosung geweiht, die sie durch die letzte — die letzte gemessen wäret!

Seltene Menschen glaubt ihr mir daran, an einem Gott des Erbarmens, damit ihr alle Mühe mit alles Mühsal ihr allein anbringen könnt? Hofft ihr nur daran auf ein Reich der Trübsal und der Gnade, damit ihr jedes verlangene Sehen und jede weinende Bitte dahin verweisen könnt? Warum vermagt ihr nicht milde zu sein einer gegen den andern und Herz zu lassen euch zu dem andern, warum nicht? Was, so groß und heilig ist es, was, sagt ihr? Liebe, so klein und gering, sie sein und verbergt ihr schon, — wie ihr euch doch, wie im Nebel, verbergt Meinen!

Als Magdalena tief aufatmend im Türe stand, sah sie im Garten Meindorfers auf die Baube zuschreiten. Denn sie ihr dort aussuchen mochte, trat sie an die Stalltüre. „Vespecht, rief sie hinein, „ich geh hom Det, ich such mir in der Stadt einen Dienst.“

Der Angeredete mir heraus zu ihr. „So, hast jetzt du? Hast eigentlich recht. Wenn man es über das Herz bringt, so ist es ungleich besser, man schick sich selbst gleich aus dem Ort, denn Seele, ich nicht auch schon lieber auf und davon rennen, als daß ich es da ertröhen oder erpassen soll! Nun, viel Glück, Behüt dich Gott!“

„Ehron Dank, Behüt dich Gott, Vespecht!“

Er hol ihr die Hand und trat dann in den Stall zurück. Nachdenklich, den Kopf auf die Arme gestützt, sah Meindorfers, er hatte vor sich ein Päckchen, gegen einen Brief und etliche Banntoten, aber er konnte das flatterhafte Zeug zu gut, es lag ein schwerer Stein darüber, damit der Wind nicht enttrage.

So fand ihn Magdalena.

„Er erhob sich. „Bist schon fertig?“

„Ja, Vater.“

„Ist recht, ich auch.“ Er zog den Brief unter dem Steine hervor, besah ihn noch einmal auf beiden Seiten, prüfte Ausschüttel und Stiegel, dann reichte er ihn dem Mädchen. „Da ist der Brief, den ich dir an meinen Bruder geschrieben hab.“ (Fortf. folgt.)

Lokales.

Die Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge.

Der Reichsausschuss veröffentlicht die Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge, die diese gesamte Fürsorge auf durch- aus neue Grundlagen stellt.

Nach der Neuordnung liegt die Fürsorge für die Erwerbslosen den Gemeinden ob, die Einrichtungen zu treffen haben, denen zufolge die Fürsorge nicht den Charakter der Armenpflege erhält. Als Ziel der Fürsorge wird im einzelnen Falle die Vermeidung der Erwerbslosigkeit durch die Aufnahme von Arbeit bezeichnet. Nur insoweit dieses Ziel nicht erreicht werden kann, sind Unterstützungen zu gewähren. Die Erwerbslosenfürsorge wird vom Reich zu sechs Zwölfteln, von dem zuständigen Bundesstaate zu vier Zwölfteln und von der Gemeinde oder dem Gemeindevorstande zu zwei Zwölfteln getragen. Leistungsschwachen Gemeinden kann eine Erhöhung der Reichsbeiträge bewilligt werden. Zuständig für die Gewährung der Erwerbslosenfürsorge ist die Gemeinde, in der der Erwerbslose bei Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit seinen Wohnsitz hat. Erwerbslose, die seit dem 1. August 1914 an einen anderen Ort gezogen sind, sollen möglichst in den Wohnort, den sie zu jenem Termin hatten, zurückkehren. Ihnen darf an einem anderen Orte die Fürsorge nicht länger als vier Wochen hindurch gewährt werden. Diese Beschränkung findet aber nicht statt, wenn die Erwerbslosen einen Familienhaushalt führen, oder wenn die Rückkehr in den früheren Wohnort unannehmbar ist. Das gleiche gilt für Ausländer, die in einem abgetretenen oder von fremden Mächten besetzten Gebiet ihren Wohnsitz vor dem 1. August 1914 hatten, wenn die Rückkehr dahin aus politischen Gründen für sie nicht durchführbar ist. Für die Reise in den zuständigen Wohnort ist den Erwerbslosen freie Fahrt sowie eine angemessene Beihilfe für die Reisekosten einschließlich des Umzuges zu bewilligen.

Erwerbslosenfürsorge soll nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen, über 16 Jahre alten Personen, die sich infolge des Krieges durch gänzliche oder teilweise Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage befinden, gewährt werden. Bei Ausland oder Ausperrung wird eine Erwerbslosenfürsorge nicht gewährt. Für Familien können angemessene Familienzuschläge bewilligt werden. Es braucht nicht die volle Erwerbslosenunterstützung bezahlt werden, wenn schon ein Teilbetrag genügt, die bedürftige Lage zu beheben. Ausländer erhalten Erwerbslosenfürsorge, wenn ihr Heimatstaat deutschen Erwerbslosen eine gleichwertige Fürsorge gewährt. Weigert sich der Erwerbslose, die ihm nachgewiesene Arbeit anzunehmen, auch wenn sie außerhalb seines Berufes und seines Wohnortes liegt, so müssen die Gemeinden ihm die Unterstützung entziehen. Ausnahmen finden nur statt, wenn dem Erwerbslosen infolge seiner körperlichen Beschaffenheit die nachgewiesene Arbeit nicht zugemutet werden kann, wenn für die Arbeit kein angemessener arbeitsfähiger Lohn geboten wird, wenn die Unternehmung für ihn bedenklich ist, oder wenn bei Verheiraten die Versorgung der Familie unmöglich wird.

Die Verordnung legt die folgenden Höchstätze für die Erwerbslosenfürsorge fest:

	i. d. Orten d. Ortsklassen
	A B C D u. E.
1. männliche Personen	
a) über 21 Jahre	6.— 5.— 4.— 3,50 M.
b) darunter	4,25 3,50 3.— 2,50 M.
2. weibliche Personen	
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben	5.— 4,50 3,50 3.— M.
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	4,25 3,50 3.— 2,50 M.

a) unter 21 Jahren 8.— 2,50 2,25 2.— M.
Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Anderthalbfache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen:

	i. d. Orten d. Ortsklassen
	A B C D u. E.
a) den Ehegatten	2,50 2,25 2.— 1,75 M.
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	1,75 1,75 1,50 1,25 M.

Mäßgeblich für die Einreihung der einzelnen Orte in die Ortsklassen A bis E ist das Ortsklassenverzeichnis, wie es für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen für die Reichsbeamten jeweilig aufgestellt ist.

Weitere Bestimmungen der Verordnung betreffen Einzelheiten der Gewährung und der Berechnung der Fürsorge. So wird u. a. bestimmt, daß die Erwerbslosenunterstützung der Pfändung nicht unterworfen ist. Unter bestimmten Bedingungen kann die Anzahlung der Erwerbslosenunterstützung und die Kontrolle der Erwerbslosen Arbeitnehmerorganisationen übertragen werden. Ausführungsvorschriften zu der Verordnung kann die Landesregierungsbehörde erlassen.

Die Verordnung ist mit dem 1. Februar in Kraft getreten, mit Ausnahme der Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an Ausländer, die erst am 1. April rechtskräftig wird.

Eine neue deutsche Rechtschreibung.

In der vorletzten Woche trat in Berlin eine Anzahl von amtlich berufenen Fachleuten zusammen, um über eine Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung zu beraten. Das Ergebnis war eine Entschliessung, in der der Plan an den Reichsschulsausschuß befürwortet weitergegeben wurde. Geheimrat Sarrasin, der Vorsitzende des Deutschen Sprachvereins, beschäftigt sich in Berliner Zeitungen mit der „drohenden“ neuen Rechtschreibung und sagt unter anderem: „Wie sehen nun die „grundstärkenden“ Änderungen der vorgeschlagenen Vereinfachung der Rechtschreibung aus, wie sie im Fachauschuß besprochen worden sind und dort die Zustimmung der Mehrheit gefunden haben? Da wäre zunächst die Bestimmung zu nennen, daß der i-Laut stets durch einfaches i zu bezeichnen ist: Brif, Bibe, Blib, trüb, Akademii, Mamir, Barbir, alle Zeitwörter auf iren, wie studiren, regiren usw. Sodann die Vorschrift, monach das bisherige Dehnungs-h überall zu beseitigen ist, ebenso das h nach r und t, so daß man schreibt: Stal, Bol, zämen, änlich, jänlich, faren, nären, felen, ir, irrüg, Möre, wol, one, Stül, füren, Gebären usw.; ebenso Katarr, Rabarber, Rinzeros, Katedrale, Katede, Teater usw. Weiterhin soll die Verdoppelung der Selbstlaute grundsätzlich weggelassen und nur in dem einen oder anderen Ausnahmefall bestehen bleiben, wenn sie zur Unterscheidung von gleichlautenden Wörtern aus Zweckmäßigkeitsgründen als unbedingt notwendig erkannt werden sollte. Mit gleichem Vorbehalt soll statt ai nur ei geschrieben werden. Der i-Laut wird nur durch i, der j-Laut nur durch j bezeichnet, also Magien, Najon, Najient, Korakter, Kolera. Statt k wird ff geschrieben (wie die anderen Mitlautverdoppelungen), so daß das bisherige Regelen für die Entrentnung (Gul-e) entfällt. Für die drei Laute k, ck, ch tritt überall der Buchstabe c ein. Die Geze, so schreibt man Gize, Gewäze, Mez (jetzt Meze), Dag, Weg usw. Auch die drei i-Laute (i, y, ü) werden, wo sie wie i geschrieben werden, nur mit i geschrieben: fäterlich, fater, Feilchen, ferzeihen, Forteil, Fogel, Fotografi, Fosfor usw., so daß der Buchstabe v in deutschen Wörtern wegfällt und je nach der Aussprache durch f oder w ersetzt wird.

Große Anfangsbuchstaben werden beseitigt, mit Ausnahme am Satzanfang und bei Eigennamen.

Und man soll im Schluß der Zeilen noch eine „Kaffisch“-Probe in der geplanten neuen Rechtschreibung als „Kostprobe“ vor-

geführt werden. Es sei ein Abschnitt des bekannten Selbstgesprächs aus dem 4. Aufzuge von Schillers „Wilhelm Tell“ gewählt:

Durch diese gute Gasse muß er kommen,
es führt kein anderer weg nach Rätznacht — hier
fallend ich's. — Di gelegenheit ist günstig,
Dort der hohlertrauch verbirgt mich im,
son dort herab kann in mein fell erlangen,
des weg es meret den verfolgern.
Nach deine rechnung mit dem himmel, fogt,
fort mußt du, deine ur ist abgelaufen.

Wer sich die Dichtung, so sagt Prof. Sarrasin, in dieser Form acht Tage lang täglich ein- oder zweimal laut vorliest, der wird darin am neunten Tage — es ist zehn gegen eins zu wetten — nichts Ungewohntes mehr empfinden, und seinem Schiller in der neuen Rechtschreibung dieselbe Liebe und Traue bewahren, mit der er dem „alten“ Dichter zugetan war.

Gerrenlose Diebesbeute. Die Arbeiter Wilm Feterabend, Kirchweg 1, und Paul F o r t e n b a c h e r, Böttchergasse 8, wurden gestern beide mit Paketen angetroffen, in denen sich Wäsche befand. Feterabend wollte die Wäsche am Bahnhof von einem Unbekannten und Fortenbacher von dem Arbeiter Friedrich Parltter Breitgasse 18, gekauft haben. Wie festgestellt, rührte diese Wäsche aus zwei größeren Einbrüchen Pfefferstadt 49 und 76 her. Die Pakete wurden dem Gericht zugeführt. — Einige Wäschebündel von H. M. und M. R., 4 Dreißigjahren und 1 goldene Damenkapselfühler sind bisher noch nicht rekonstruiert. Einige Eigentümer werden ersucht sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Samenverkauf der Provinzialstelle. Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst verkauft ihren Bestand an Gemüsesamereien für die Frühjahrsaussaat zu ermäßigten Preisen. Es sind etwa 30 000 Zentner Samen in 28 Sorten vorhanden. Die Preise für den Doppelzentner Samen sind für Weißkohl 1400 bis 3200 Mark, für Rotkohl 1600 Mark, für Blumenkohl 8000 bis 60 000 Mark, für Kopfsalat 1600 Mark, für Gurken 4000 Mark, für Zwiabeln 8800 Mark, für Mohrrüben 800 bis 1600 Mark, für Spinat 400 Mark. Der Einfuhrschwierigkeiten wegen wäre es gut, wenn diese Samenreien im Freistaat blieben.

Wilhelmtheater. Als nächste Neinstudierung geht am kommenden Donnerstag im Wilhelmtheater die Oskar Straußsche Operette „Ein Walzertraum“ in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Pöhl, Binderer und Mayer und die Herren Götsch, Wagner, Wilhelmi und Robert.

Stadtheater Danzig. Sämtliche Vorstellungen in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Februar, während der Frühjahrsmesse Danzig, finden „A u f e r A b o n n e m e n t“ statt, um den Besuchern der Frühjahrsmesse den Besuch des Stadtheaters in weiterer Nähe zu ermöglichen. Der Vorverkauf dieser Eintrittskarten findet teils im Stadtheater, teils auf der Messe im Hause Hansa der Danziger Zeitung statt.

Berichtseite.

Bekleidungsnot. Die Arbeiter Vincent K., Emil G., Karl H. und Karl E. in Neufahrwasser hatten Bekleidungsstücke, die der amerikanischen Lebensmittellieferanten gehörten. Die ersten drei hielten die Sachen von einem Oberkassier herunter und zogen sie an. Das Schöffengericht verurteilte jeden der Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis.

Die Provinzialfahrräder beschlagnahmt. Der Arbeiter Gustav R. in Danzig holte am hellen Tage aus dem Lager der Provinzialfahrräder 275 Sätze im Werte von 2 900 Mark mit einem Handwagen ab, um sie für sich zu verwenden. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Bechfilm.

Von Bildhauer J. Seidenflücker-Berlin.

Man kann die Filme einteilen in: Bechfilme (Wissenschaft), belehrende Filme (Naturfilme) und Unterhaltungsfilme (Spiel-, Kunst-, Theaterfilme). Die Bedeutung der einzelnen Begriffe ist wohl ohne weiteres klar. Nur um die beiden ersten Arten handelt es sich hier.

Von der Belehrung der ganz kleinen Erdensbürger, der Spielgelehrten durch Märchenverworfungen wollen wir hier zunächst einmal absehen. Bedeutung gewinnt der Film erst für die Schuljugend, für das Alter der erwachenden Vernunft und des aufkeimenden Wissenschaftsdranges. Hier bietet das Kino, durch seine ihm eigenständige Vortragweise, ein vorzügliches Mittel, dem Wissensdrang der Kinder immer neue Nahrung zu geben. Der Stoff für diesen Zweck gibt es unzahlige, rein wissenschaftlicher Natur (Physik, Chemie), speziell für Schulen geeignet, und belehrender (naturgeschichtlicher Art). Die letzteren sind mehr für die Theater oder unterhaltenden Vorzüge bestimmt und unterrichten unter anderem über das reiche Gebiet der Zoologie.

Ist die Jugend erst herangewachsen und in das Alter der Konfirmation angelangt, so muß man sie beizeiten mit dem Gedanken an die Berufswahl vertraut machen. Diesem wichtigen Alter der Geschlechtsreife muß man besondere Aufmerksamkeit widmen und die neuen auf Vorkommnisse bringenden Kräfte in ungefährlicher Weise lenken. Der Jugendband erreicht dies in vorzüglicher Weise dadurch, daß er den Halbwüchsigen in Wald und Flur ständig Gelegenheit gibt, sich durch Singen, Spielen und Wandern auszuleben. Im Kino muß man ihnen an geeigneten Unterhaltungsfilmen vorführen, was die Gehirne nur zu hoffen vermögen. Am zweckmäßigsten erweist es sich da wohl, auf die alltags erwerblichen Themen zurückzugreifen. Auf handwerkliche, gewerblichen, Fabrikbetriebe, Schiffswerften und dergl.: sie geben der überhäufelten Phantasie die beste und auf jeden Fall die ungefährliehste Nahrung.

Einem jungen Eindringen wird man schon früher begegnen müssen. Durch Verfilmung von Mikroskopien und Königsfilmen, sowie von vorzüglichen Operationen und Sektionen wird man seine Aufmerksamkeit am besten fesseln. Hier kommen wir jedoch in das Gebiet einer Spezialwissenschaft und eine Beschreibung dieser Verhältnisse geht nicht mehr in unsere Rahmen.

Derum eine Vorführung solcher Filme in den gewöhnlichen Theatern würde man sich beim großen Publikum wohl nicht leicht machen. Der Erwachsene, nach des Tages Post und Ruhe, will und soll unterhalten werden. Körperlich kann dies in einer belehrenden oder geschmacklich befriedigenden Form vor sich gehen. Die Anzahl der diesen Forderungen entsprechenden Filmtitel ist außerordentlich groß.

Um zunächst an die Verfilmung der Handwerke für Jugendliche anzuknüpfen, schiene mir die Veranschaulichung der Handwerksmethoden des Schmieds und Kunstgewerbers, die nur sehr wenig bekannt zu sein pflegen, angebracht und geeignet, einen außerordentlich kulturhebenden Eindruck auszuüben. Ein Bild in die Kunstwerkstätten der Kunstindustrie und Kunstgewerbes

würde sicherlich jeden interessieren, ebenso die Art, in der der Bildhauer seine Figuren aus dem Ton in den Gips und von diesem wieder in Stein oder Holz überträgt.

Eine beliebte Art, das Publikum zu unterhalten bieten auch die bekannten „Filmtitel“ und „Filmtitel“. Sagen diese Titel wird man nichts einwenden haben, wenn sie wenigstens ästhetisch oder wissenschaftlich befriedigen. Der ästhetischen Wirkung möchte ich den Vorzug geben, da sie einen beruhigenden und befriedigenden Einfluß auf den Menschen ausübt, ohne einen peinigenden Zweifel zu hinterlassen; während die Wissenschaft rastlos weiter treibt und immer neue Rätsel aufgibt.

Unter Filmtitel würde man z. B. verstehen: die Aufnahme einer Schachpartie, bei der die Figuren selbständig handelnd aufzutreten oder vielleicht die Scherze, die man in den Theatern mit den Worten „Kaufe“ und „Gib“ zu machen pflegt, in der Weise z. B., daß man das Wort in Blumenpapieren auf ein Beet legt und die entsprechende Blumenpflanze nach der bekannten Methode der wachsenden lebenden Blumen verfilmt. Dieser Vorgang, so interessant er auch sein mag, hinterläßt einen ästhetischen Zweifel, er will nicht befriedigen, weil er keinen in der Natur vorfindenden eigentlichen Bewegungsvorgang veranschaulicht.

Nach diesem Prinzip kann man aber ähnliche Vorgänge konstruieren, die nicht in diesem Sinne verstanden. Z. B. kann man auf diese Weise die Einrichtung eines kleinen Wohnhauses, wie sie vor einigen Jahren Mode wurden) aufnehmen und hernach schnell wiedergeben. Der Erfolg verlockte sich wohl schon bei der angeregten Ruhe. Ebenso kann man die Konstruktion und den Aufbau von Automobilen, Flugzeugen oder gar Schiffen auf diese Weise veranschaulichen. Auch den kleinen Raumstein in der Natur kann man so hinter ihre Schliche kommen, man kann veranschaulichen, wie die Spinnweb ihre Netze webt, oder der Vogel sein Nest baut, wie der Fink seinen Bau errichtet und andere Sachen mehr. Alle diese Sachen darf man allerdings nicht im Sonnenlicht fotografieren und selbstverständlich auch alle, aus kinematographischen Gründen, so daß die aufzunehmenden Dingen nicht zu sehen. Dies läßt sich auch überall durchführen mit Ausnahme bei der Spinnweb, diese hängt an ihrem Konstrukt fest.

Eine solche amphotone Wirkung würde man erzielen, wenn man etwa jeden Tag eine Aufnahme von Mond herstellte, und diese Bilderreihe hernach kinematographisch wiedergäbe; ein ziemlich schnell rotierendes und plastisches Bild des Mondes würde die Folge sein. Rotierende Sachen im Kino (wie Blumen und Köpfe) können auch auf einer Drehscheibe wieder kinematographisch wiedergegeben werden, wenn man dabei dem Auge fernungsgreifen glaubt. Hier nähert man sich vielleicht dem Geheimnis des dem Kino eigenen faszinierenden Reizes. Denn wenn man will, kann man die wirklichen Bewegungen der Naturobjekte als unvollkommene Kopie und ungeschickt, die Natur auch als primitive kinematographische Bewegung ansehen. Zur Bekämpfung würde dieses bei jedem durch Zufall oder Willkür eines der beiden, die Drehscheibe oder der Film stillstehen, das vorher noch plastische Bild sofort fesselt und reizlos erlischt.

Wird man nun diese Aufnahmen wieder noch länger, etwa über ein ganzes Jahr aufbewahren, so würde ich vorschlagen, auf diese Art einmal das gesamte Werden und Vergehen eines

Bandeschaftslandes während der vier Jahreszeiten zu filmen, darauf, daß man täglich um dieselbe Stunde eine Aufnahme macht. Beispielsweise denke ich an ein Stück Secufer. Die Aufnahme selbstverständlich unter gleichzeitiger Wiedergabe des Kameramanns (Ich hatte einmal Gelegenheit, ein Jahr lang die Meteorophote einer solchen Gegend studieren zu können, um erst am Schluß zu verstehen, wodurch das eigentümliche, bröckliche Geröll am Ufer entstanden war, durch welches im Frühling die jungen Schilfpflanzen wieder emporstiegen.) Ich wähle ein Seestück als Beispiel, weil dort die Landschaft durch die Novemberröhmere, das Eis, den Schnee, das Hochwasser und die Trockenheit einen dramatischeren Charakter bekommen würde. Schade ist es natürlich, daß man die Tierwelt nicht gleichzeitig in ihrer Beziehung hierzu fotografieren kann, sonst würde man manche interessante Beobachtung machen. Beispielsweise könnte es einem auffallen, weshalb der Schwan sich immer in einer bestimmten Entfernung vom Ufer aufhält, etwa an der Grenze der Wasserpflanzen, und zwar ist das die Entfernung, in der die Wassertiefe seiner Halslänge entspricht. Hier findet er vorzugsweise seine Nahrung.

Für den Leser, welcher sich wundern möchte, warum ich gerade dieses Aufnahmeprinzip beibringe, möchte ich hinzufügen, daß ich den Trick mit den lebenden Blumen einige Jahre, vor seinem Erscheinen in Deutschland selbst erfinden hatte, hier aber niemandem dafür interessieren konnte. Er kam dann später, ich glaube von Paris Freres heraus.

Zum Schluß möchte ich meinen Lesern noch mal ein Beispiel vorlegen, welches gleichzeitig unterrichtet und erfreut und oben drein noch aktuell ist: durch die Fesseln eines kleinen Buches über den modernen Bühnensang wurde ich dazu angeregt. Der Verfasser gibt hier eine kleine Uebersicht über die Entwicklung des Bühnensanges, spricht er von dem russischen Ballett, welches dieser Sangform eine moderne Veredlung zu geben trachtete, und kommt hier zum impressionistischen Sang, in dem einzelne Längsritmen mit mehr oder weniger Glück, persönliche Auffassung und Empfindungen in ihren Längen sich wiederzugeben bemühen.

Mit noch einigen Uebergängen spricht er dann vom modernen, den expressionistischen Sang durch den die rhythmischen Gesetze vollständig freier Gestaltung kommen sollen. Die einzelnen Abschnitte sind durch Abbildungen berühmter Sängerinnen in charakteristischen Stellungen unterteilt.

Gierig ließe sich ein vorzüglicher Kinematographiker hier ein Vortragabend zusammenstellen. Ein Redner hätte die einzelnen Entwicklungsstadien des Langes kurz zu charakterisieren, worauf man dann die für diesen Lang typische Sängerin im Film zu sehen bestimme, möglichst gleichzeitig unter geschickter musikalischer Begleitung. Der Vorteil dieser lebendigen Veranschaulichung gegenüber den isolierten Bildern eines Buches springt wohl in die Augen. Man hätte dadurch einen überzeugenden Kunstgeschichtsvortrag über den Lang an einem Abend geschaffen.

Der Gesellschaftsang, Sport, Spiel u. dergl. lassen sich auf diese Weise natürlich auch veranschaulichen. Diese Beispiele mögen genügen, um von der Verwendbarkeit des Kinos für belehrende Zwecke zu überzeugen. Von einer Erschöpfung der Möglichkeiten kann keine Rede sein.

Reginald Towers Unkunft.

Der vorläufige Oberkommissar für den Freistaat Danzig, Reginald Tower, ist heute in Danzig eingetroffen. Er wurde heute vormittag um 10 Uhr am Hauptbahnhof von den Spitzen der hiesigen Behörden und dem englischen General Staffing empfangen. Danach begab er sich nach seinen Wohnräumen im ehemaligen Oberpräsidium.

Der Empfang Towers bot erneut Gelegenheit, den englischen Militarismus aus der Nähe kennen zu lernen, da zur Begrüßung auch die hiesige englische Besatzung kommandiert worden war. Die Engländer vollführten das militärische Schauspiel, das wir vom einflussreichen deutschen Militarismus her kennen: Regimentsmusik und wehende Fahnen, Paradeschritt und Gewehrpräzisierung, schnelle Kommandos und Abperrung des Publikums. Alles Dinge, von denen der Sieg der Entente über den „deutschen Militarismus“ die Welt erlösen sollte. Ein Danziger Arbeiter hatte sicherheitlich recht, als er beim Anblick des militärischen Schauspiels erklärte: Da sind genau so wie unsre, nur hat wie nich verstoabne, wat sie schabbe.

Eine Proklamation des Oberkommissars.

Der vorläufige Oberkommissar hat bei seiner Ankunft in Danzig folgende Proklamation an die Bevölkerung des Freistaates erlassen:

Es gereicht mir zur großen Freude, den Einwohnern Danzigs mitteilen zu können, daß ich mit dem heutigen Tage im Auftrage der Alliierten Hauptmächte, die Verwaltung der Stadt übernehme.

Diese mit anvertraute Aufgabe werde ich unter Aufsichtung aller Kräfte zu erfüllen suchen, bis es den ordnungsmäßig ernannten Vertretern der Stadt gelungen sein wird, die ihnen nach den Bedingungen des Friedensvertrages obliegende Arbeit zu vollenden; nämlich: ein Abkommen zwischen der Stadt Danzig und der benachbarten Republik Polen zu treffen, und eine unter den Schutz des Völkerbundes gestellte Verfassung der Stadt Danzig auszuarbeiten.

Ich benutze die Gelegenheit meines Amtsbeginns, um den Bürgern der Stadt nahe zu legen, daß meine Bemühungen den gewünschten Erfolg nur dann haben können, wenn ich auf die wohlwollende Unterstützung eines jeden Bürgers, sowie auf seine selbstlose und wirksame Mitarbeit, rechnen darf.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, solange das Volk in gemeinsamer Arbeit seine ganze Energie und Lafrast allein dem friedlichen Ziel seiner wirtschaftlichen Entwicklung widmet, die Zukunft einen neuen und glorreichen Zeitalter in der Geschichte Danzigs eröffnen wird.

Durch die ständige Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wird diese alte und berühmte Stadt ihre jetzige Stellung im wirtschaftlichen Leben Europas nicht nur bewahren, sondern noch unermesslich erhöhen können. Durch einen Aufschwung des Handelsverkehrs in diesem vortrefflichen Hafen, wird das Leben der Stadt sich zu ungeahnter Größe entfalten. Nicht weniger werden die den natürlichen geographischen und ethnologischen Gegebenheiten entsprechenden engeren Beziehungen zu Polen — wie sie im Friedensvertrage festgelegt sind — die beiderseitige Entwicklung im günstigsten Sinne beeinflussen. Die derseitige Regelung der Verhältnisse wird nicht nur für Danzig, das seine ehemalige Stellung als freie Stadt wieder herstellen muß, sondern auch für Polen, dessen ausgedehnter Reichthum erst durch den freien Gebrauch unseres Hafens erschlossen wird, von den segensreichen Folgen sein.

Möge die Verwirklichung des oben erwähnten Zieles unserer Zusammenarbeit zum dauernden Wohlstand der Stadt gelangen!

Reginald Tower,

Vertreter der verbündeten Regierungen in Danzig.
Oberpräsidium, Danzig.
11. Februar 1920.

Die Aufgaben der fremden Besatzung

Sind, wie wir aus sehr guter Quelle mitteilen können, nicht etwa nur einseitig militärische. Zunächst ist ihr Zweck selbstverständlich, darüber darf es keine Täuschung geben, die militärische Sicherung Danzigs im Interesse des „Völkerbundes“, der allerdings schon seit seiner Geburt mehr ein Kind der Sage als der Wirklichkeit ist. Diese Sicherung bedeutet den Schutz der Ordnung im weitesten Umfange. Dabei soll den Freiheiten, die das neue Deutschland seinen Staatsbürgern gewährt, möglichst Rechnung getragen werden. Auch die Qualifikationsfreiheit und das Streikrecht sollen nicht beschränkt werden. Doch soll Hebergriffen bei Streiks, die das Allgemeinwohl und die öffentliche Ordnung benachteiligen, nachdrücklich entgegengetreten werden. Auf keinen Fall sollen spartanistische und bolschewistische Bestrebungen und Bestätigungen ge-

duldet werden. Doch sollen diese vorwiegend beabsichtigten Aufgaben nicht allein gefördert werden. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht soll die Entwicklung der Dinge beobachtet und in sie fördernd nach Möglichkeit eingegriffen werden.

Volle Freiheit soll jedoch der Presse eingeräumt werden, weil man in Freistaat eine freie Presse nach englischen Begriffen für selbstverständlich hält. Wir beschränken uns vorläufig auf die Wiedergabe dieser absolut authentischen Richtlinien und wollen ohne Voreingenommenheit prüfen, was die Zukunft tatsächlich bringen wird.

Der Ausverkauf Danzigs

Ist eine immer bedrohlicher werdende Gefahr. Wir denken hierbei nicht an den sehr umfangreichen Erwerb von Grundstücken durch ausländische Kapitalisten. Eine nicht geringere Gefahr ist der starke Abfluß von Gebrauchsgütern als Folge unserer minderwertigen Währung. Die fremdländischen Soldaten und Offiziere sind in der Lage, wegen ihres hochwertigen Geldes sehr viel billiger als Einheimische einzukaufen zu können. Man wird das verstehen, wenn man weiß, daß die deutsche Mark im Auslande nur noch etwa 6 bis 8 Pfennige gilt! So wird in der Stadt immer häufiger beobachtet, daß die fremden Käufer alles mögliche wegen der günstigen Gelegenheit erwerben. Die Folge ist mindestens, daß die Preise nicht sinken. Die gleiche Erscheinung zeigte sich bereits nach der Besetzung Brombergs durch die Polen. Dort war die Ursache wegen der noch schlechteren polnischen Wäskuta, allerdings noch eine andere. Der große Warenmangel im neuen Polen führte zu dem Aufstau der deutschen Waren. Die Folgen wurden so bedrohlich, daß die städtischen Behörden einschritten und anordneten, daß von jedem Artikel nur ganz bestimmte geringe Mengen abgegeben werden durften.

Es sollte auch hier baldigst Vorsorge getroffen werden, daß der schon große Uebelstand sich nicht noch unangenehmer bemerkbar macht.

Keine Lahmlegung des Danziger Eisenbahnverkehrs.

Die bürgerliche Presse brachte gestern die Sensationsnachricht von einer drohenden Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs nach Danzig. Die Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Die Eisenbahndirektion teilt uns heute dazu mit:

Obwohl gestern die Strecke Danzig—Lauenburg, soweit sie polnisch wird, von den polnischen Truppen besetzt ist, kann nach den Erfahrungen der letzten Nacht (10.—11.) damit gerechnet werden, daß der Personenverkehr auf dieser Strecke ungehindert bleiben wird. Nacht-Züge sind in beiden Richtungen gefahren. Verspätung und Ausfall eines Personenzuges sind auf betriebliche Ursachen und Störung im Güterverkehr zurückzuführen. Die Reisenden müssen mit einem Paß versehen sein.

Der Arbeiterrat der Danziger Werft beteiligt sich an den Wiedereinstellungsgesprächen. Am Montag fand eine Versammlung der Vertrauensleute der Danziger Werft statt, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterräte an den Verhandlungen, die zur Wiedereinstellung der Arbeiter führen sollen, sich zu beteiligen haben, damit eine möglichst rasche Wiederaufnahme der Arbeit gewährleistet wird.

Arbeitsvermittlung nach Oberschlesien. Wie der Magistrat heute bekanntmachte, können einige hundert ungelernete Arbeiter im ober-schlesischen Kohlenbergbau Verwendung finden. Die Arbeitsbedingungen sowie die Unterkunft- und Verpflegungsfragen sind geregelt. Eine Kommission aus Vertretern der Gewerkschaften und des Arbeitsrates hat die Arbeits-, Unterkunfts- und Verpflegungsbedingungen an Ort und Stelle nachgeprüft. In Anbetracht der Tatsache, daß wir zurzeit in Danzig über 8000 Arbeitslose haben, wird die Arbeitsaufnahme in Oberschlesien befürwortet. Die durch die Verstärkung der Bergwerke zu erzielende Verbesserung der Kohlenförderung wird voraussichtlich auch uns zugute kommen.

Meldungen von Arbeitswilligen sind in der Vermittlungsstelle Löbsergasse 1—8 während der Dienststunden anzubringen.

Sohnbewegung am Stadttheater. Das Orchester und das Solopersonal des Stadttheaters sind beim Magistrat unter Beziehung auf die ständig wachsende Teuerung erneut um eine Teuerungszulage von 60 Prozent vorstellig geworden. Diese Forderung ist vom Magistrat, ohne daß dieser sich auf Verhandlungen einließ, abgelehnt worden.

Wenn man die heute fast unerschwinglichen Preise für moderne Garderobe, die der Schauspieler in seinem Beruf unbedingt braucht, und die allgemeine Teuerung in Betracht zieht und man dem entgegenhält, daß die Durchschnittszulage für das Orchesterpersonal 6000 Mark und für das Schauspielpersonal 6800 Mark beträgt, so muß man die Berechtigung der Forderung ohne weiteres anerkennen. Für die Deckung der Mehrforderung, die etwa 400 000 Mark

betragen dürfte, muß der Magistrat eben Mittel und Wege finden, wenn er das Stadttheater nicht zur Schenke herabwürdigen will. Die Schauspieler sind — wie auch die Musiker — dem Verfall der freien Gewerkschaften erloschen. Sie dürfen der Unterdrückung ihrer gerechten Forderung durch die Arbeiterschaft gewiß sein.

Polizeibericht vom 11. Februar 1920. Verhaftet: 14 Personen, darunter 10 wegen Diebstahls, 1 wegen Fehlerlei und 3 in Polizeihaft. — Gefangen: 1 gefangen Papiergeißel, 1 goldene Perlenuhr mit Monogramm, abgeholt aus dem Stadtbüro des Polizeipräsidenten; 1 brauner Pelztrager, abgeholt von Fel. Kuno-Marie Hoffmann, Fischenalle 2; 1 Katerne, abgeholt von Frau Bogte, Kolonnenstraße 7/10. — Zugelassen: 1 Kaninchen, abgeholt von Herrn Bürgerwehmann Zieffle vom 3. Polizeirevier, Mittelgasse.

Wasserstandsberichte am 11. Februar 1920.

	gestern	heute	gestern	heute	
Lhorn	2,47	2,58	Pielzel	2,44	2,72
Jordan	2,29	2,38	Dirschau	2,84	3,06
Ulm	2,26	2,38	Einlage	2,46	2,52
Bromberg	2,42	2,55	Schleusenort	2,50	2,52
Aurgedack	2,75	2,89	Wolfsdorf	0,12	0,16
Montaureisbothe	2,36	2,54	Anwachs	1,12	0,96

Standesamt.

Todesfälle: Tochter der Kriegswitwen Karl Klingler, 1 J. 9 M. — Mutterin Bertha Wachsoltz, 63 J. 8 M. — Frau Johanna Rehe geb. Heesche, 28 J. 8 M. — Sohn des Arbeiters Franz Selinski, totgeb. — Witwe Marie Piegan geb. Schwerdtfeger, 80 J. 5 M. — Tochter der Semanns Albert Saworski, 7 Stunden. — Witwe Adelheit Danselew geb. Berg, 90 J. 8 M. — Witwe Mathilde Blawanski geb. Krefin, 77 J. 8 M. — Schiffszimmermann Emil Lehmer, 30 J. 4 M. — Sohn des Anstreichers Johann Grabowski, 18 J. 11 M. — Dienstmädchen Margarete Sabjehl, 49 J. 8 M. — Schornsteinfeger Edwin Wornuth, 52 J. 3 M. — Unheil. 1 Sohn.

Letzte Nachrichten.

Sachsens Volkstammer gegen die Auslieferung.

Dresden, 10. Febr. (M. L. B.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der sächsischen Volkstammer gab Präsident Fräßdorf zum Auslieferungsbegehren der Entente eine Erklärung ab, die die Abgeordneten mit Ausnahme der Unabhängigen stehend anerkennen. Fräßdorf schloß: Die sächsische Volkstammer lasse namens des sächsischen Volkes in Schmerz und Born den Ruf laut erklingen: Fort mit dem Auslieferungsbegehren! Heraus mit unseren Gefangenen! Nach dieser Rundgebung des Parlaments wurde die Sitzung der Volkstammer geschlossen und die Erledigung der heutigen Tagesordnung auf morgen verschoben.

England vor neuen Wapen?

Amsterdam, 10. Febr. Der Parlamentsberichterstatter der „Westminster Gazette“ ist der Ansicht, daß Lloyd George nach einer günstigen Gelegenheit ausseht, um das Parlament aufzulösen und einen neuen Ruf an das Land zu richten. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und der konservativen Partei vergrößerten sich andauernd.

Koreanische Bolschewisten gegen Japan.

Washington, 9. Febr. (Reuter.) Amerikanische Berichte zufolge sind 2000 hauptsächlich von den Bolschewisten bewaffnete Koreaner von Kiriin aus in Korea eingedrungen und haben in der Nacht etwa 700 Mann starken japanischen Posten angegriffen, 300 Mann davon getötet und die übrigen gefesselt.

Drohender Generalstreik in Polen.

Die sozialdemokratische polnische Partei erklärt, den Generalstreik in ganz Polen zu proklamieren, falls auf den Friedensvertrag der Bolschewisten nicht eingegangen wird.

Der Reichskanzler an die Ostdeutschen.

Auf das Protesttelegramm der ostpreussischen Selbstverwaltungskörperschaften an den Reichskanzler gegen die Schließung Ostpreußens vom Reich ist vom Reichskanzler Bauer folgendes Antwortelegramm eingetroffen:

Gegen die Abschneidung Ostpreußens ist scharfster Protest bei der polnischen Regierung eingelegt worden. Sollte der Protest nicht allbaldigen Erfolg haben, so wird die Reichsregierung auf ihr zu Gebote stehenden Gegenmaßnahmen ergriffen. Ostpreußen kann das Vertrauen haben, daß die Reichsregierung sich der ersten Lage der Provinz bemüht ist und mit aller Entschiedenheit darauf dringt, daß Polen seine vertraglichen Verpflichtungen einhält.

Verantwortlich für den politischen Teil Ernst Soppa, für den unpolitischen Teil und die Unterhaltungsbeilage Kurt Behmann, für die Inserate Bruno Swertz, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Gehl & Co., Danzig.

Institut für Zahnleidende

Erich Mewald & Dr. med. Reinberger
Spezialist für Zahn- u. Mundkrankheiten.
Pfeifferstadt 711. Telefon 2621.
Sprechzeit v. 8—7 Uhr, Sonntags v. 9—12 Uhr.

Zahnarzt in Ia Kautschuk und Gold in höchster technischer Vollendung. Zahnfüllungen usw. zu der bekannt mäßigsten Kostenberechnung.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Bei Bestellung künstlicher Zähne, Zahnziehen kostenlos.
Spezialität: (203) Patent-Rsform-Gebiß (D. R. P. 200 603) plattenlos. Behandlung v. Answärtigen mögl. in einem Tage

Ein Hausbuch für die Arbeiterschaft

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell des menschlichen Körpers und viele Illustrationen.
Preis 8.— Mk.

Buchhandlung Volksstimme, Am Spandhaus 6.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Unsere Vermittlungsstellen für Facharbeiter vermitteln im Hause Elisabethwall 2, Erdgeschoss links.

Gold- und Silberarbeiter aller Art, Schmiede, Schlosser, Klempner, Installateure, Elektrotechniker, Wagner u. Stellmacher, Maschinisten und Heizer, Land- und forstwirtschaftliche Beamte, Gärtner, Steinbrecher, Buchbinder, Kartonnagenarbeiter, Sattler, Tapezierer, Tischler, Drechsler, Böttcher, Bäcker, Fleischer, Metzger, Hutmacher, Schuhmacher, Friseur, Hut- und Hülsenmacher, Wägenmacher, Zimmerer, Möbeler, Glaser, Buchdrucker, Maler, Graveur, Steinbildhauer, Möbel- u. Metallarbeiter usw.
Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos.
Dienststunden von 8—3.
Fernruf 675, 1744 und 3642.
Danzig, den 8. Februar 1920.
Der Magistrat.

Tüchtige Zeitungsvorkäufer bei gutem Verdienst stellt sofort ein (390) Danziger Zeitung.

Der Sozialdemokratische Fern Danzig-Komitee

sucht einen Parteisekretär.

Gewissen, die reinlich und energiegeladig befaßt sind, welche die Partei betriebl. Angelegenheiten haben, wollen ihre Angebote bis zum 14. Februar 1920 an den Gewissen Fritz Weber, Danzig, 4. Damm 7 einbringen. Der Kandidat müßte alsbald erfolgen können. (382)

Vorsicht Frauen

verlangen bei... nur wirksame Spezialmittel. (Garantier) unerschütterlich. Schreiben Sie vertrauensvoll, wie lange Sie klagen. Diakrot. Versand Blachoff, Hamburg 1, Schulhausstr. 111
Es schreibt: Th. Sch. Erfolg trat schon nach 4 Tagen ein; ihr Mittel ist sehr gut. E. B. Dank für Mittel, welches zu meiner Zufriedenheit war; Wirkung nach 7 Tagen

Volkstänze Korsetts

aus guten Stoffen besonders billig.
Toska Gunkel
O Kohlenmarkt 9
gegenüber d. Stadttheater.
Luskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Korsetts 15 Danzig
Dr. Schmidt, Rattenbuden 34

Wohlversteht Zimmer
an Herrn zu vermieten. (f) Danzig, Bäckerstraße 6, 22.

Interessante Bücher!

Geschäftsbriefstell. M. 3.50
Liebesbriefsteller M. 2.50
Grosses Traumbuch M. 2.50
Taschenbuch M. 2.50
Grosses Lesebuch M. 2.50
1000 Schandabfälle M. 2.50
Grosses Kochbuch M. 2.50
Grosses Rätselbuch M. 3.50
Hochstagedichte M. 2.50
Praktisch. Hausarzt M. 3.50
Albumverzo M. 2.00
Verlag Johanna Stopp, München, Hohenstraße 77. (8227)

Bei Schnupfen, Grippe, Husten, Heberkeit, Kopfschmerzen und dergl. wirkt sicher
Gip
der kleinste Tascheninhalator. 1 Jahr Garantie für Wirksamkeit. Preis per Stück 6 Mk.
Zahn-Apotheken
Tel. 1794 Ohm Tel. 1794

Wahmehminen Bettgestelle Kinderwagen

Verlangen Sie die „Volksstimme“ in den Postämtern!

Amiliche Bekanntrudnungen.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Forsthaus Jäschentalerweg 19, zum Restaurationsbetrieb eingerichtet, ist vom 1. April 1920 ab auf 5 Jahre zu verpachten. Die Vertragsbedingungen können in der III. Geschäftsstelle des Magistrats, Jopengasse 38 1/2, Zimmer 63 in der Zeit von 10-1 Uhr vormittags in Empfang genommen werden. Dorthin sind auch Angebote bis zum 20. Februar 1920 zu richten.

Danzig, den 3. Februar 1920.
Der Magistrat.

(369)

Beim Standesamt VII, Danzig-Schildlich

sind die Sprechstunden auf die Zeit von 10-12 Uhr mittags verlegt worden.

Danzig, den 9. Februar 1920.
Der Magistrat.

(414)

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Arbeitsvermittlung nach Oberschlesien

Wir haben Gelegenheit einige Hundert ungelernete Arbeiter in die oberschlesischen Kohlenbergwerke zu vermitteln. Die Arbeitsbedingungen können in unserer Vermittlungsstelle Jopergasse 1-3 während der Dienststunden eingesehen werden. Auskunft erteilen ferner die hiesigen Gewerkschaften und der Arbeitslosenrat, deren Vertreter sich in Oberschlesien über die dortigen Verhältnisse selbst unterrichtet haben. Arbeitswillige im Alter von 18 bis 30 Jahren werden ersucht, sich bei der Vermittlungsstelle Jopergasse 1-3 zu melden und bei der Meldung Vorkarte und Invalidentkarte, gegebenenfalls auch Arbeitsbuch mitzubringen.

Danzig, den 9. Februar 1920.
Der Magistrat.

(413)

Lohnzahlung an die Arbeiter der Danziger Werft.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß den Arbeitern ihr Lohn durch die Post zugesandt werden wird.

Berufleitung.

(415)

Oliva.

Umtausch der Brot-, Fleisch-, Einfuhr- und Zuckerkarten.

Von Mittwoch, den 11. d. Mts., bis Sonntag, den 14. d. Mts., findet im Lebensmittelamt der Umtausch der Brot-, Fleisch-, Einfuhr- und Zuckerkarten wie folgt statt:

Mittwoch, den 11. Februar 1920

Ausweisnummern:

100-250, 732-1000, 1638-1776, 2384-2604

Donnerstag, den 12. Februar 1920

Ausweisnummern:

251-400, 1001-1300, 1777-2000, 2605-2748

Freitag, den 13. Februar 1920

Ausweisnummern:

401-570, 1301-1500, 2001-2170, 2749-2900

Sonntag, den 14. Februar 1920

Ausweisnummern:

571-731, 1501-1636, 2171-2383, 2901-3047

Der Umtausch erfolgt am 11., 12. und 13. d. Mts. von 8 1/2 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, am 14. d. Mts. von 9 1/2 Uhr vorm. bis 12 1/2 Uhr mittags. Wir weisen darauf hin, daß der schnelleren Abfertigung des Publikums wegen die vorstehenden Ausgabzeiten unbedingt eingehalten sind. Die Karten sind sofort im Lokal nachzuzahlen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Oliva, den 10. Februar 1920.

Der Gemeindevorsteher.

J. B.: Scheffler.

Ausgabe von Brennstoffen.

Zur Belieferung werden ausgerufen: Die Nummern 1001-1300 Marke 7 der Brennstoffkarte A (blau). Auf jede Karte wird 1 Ztr. Briquets verabfolgt. Der Preis beträgt Mk. 8.50 pro Ztr. ab Lager. Die Briquets sind zu haben bei dem Speditoren E. Krause. Wer die Briquets bis Sonntag, den 14. d. Mts. nicht abholt, verliert das Anrecht darauf.

Oliva, den 10. Februar 1920.

Der Gemeindevorsteher.

(Ortskohlenstelle.)

Neuerscheinung NEUE SAAT

Gedichte von Karl Klaber.

Preis Mk. 1.50

Ein Arbeiter, der mit uns denkt und fühlt, ein Arbeiter, der mit diesem Werkchen vor die breite Öffentlichkeit kein Versmacher, sondern ein Dichter, der die innere Botschaft in sich fühlt. Das Bäcklein ist durchweicht von glühender Liebe zur Freiheit. Es ist so recht geeignet aus zu lästern und zu stärken im Kampfe der Arbeit mit dem Kapital, es reiht zur Tätigkeit aller Schaffenden.

Buchhandlung „Volksstimme“

Am Spandauer 5 und Paradiesgasse 53

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 11. Februar 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten A 2
Zum 10. Male.

Die Frau im Hermelin

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, den 12. Februar 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten B 2.

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von Nicolai.

Freitag, den 13. Februar 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten C 2.

Peer Gynt

Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen.

In freier Bearbeitung für die deutsche Bühne von Dietrich Eckart Musik von Edward Grieg

Sonntag, den 14. Februar 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten D 2.

Bildschützer

Tragödie armer Leute von Karl Schönherr.

Hierauf Kindertragödie

in 3 Akten von Karl Schönherr.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.

Bahnenleitung Willy Kolmann.

Mittwoch, den 11. Februar, abends 6 1/2 Uhr:

Zum letzten Male.

Die keusche Susanne

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, den 12. Februar, abends 6 1/2 Uhr:

Zum ersten Male.

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Oscar Straus.

Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei

Bruno Kodlin, Langermarkt 23.

Vorverkauf benutzen!

Künstler-Spiele Danziger-Hof

Hotel Danziger Hof - Eingang Dominikswall 6

Dir.: Alex Brauns Contr.: Ludolf Köllisch

Das Februar-Programm!

Steffi Wisinger - Bertha Horwig - Vindobona - Lea

Florenz - Martin Löwe - Ludolf Köllisch - Anni

Kleinchen - Lyda und Reinhold Uips -

3 REEVES

Max Goldberg u. Carmen Kahlig-Goldberg in ihrem

Skizsch: „Der König der Boudoirs“.

Lola Gray (prolongiert)

Kapelle Steffi.

Am Flügel Bubi Il. Adolf Kambach.

Anfang 7 Uhr.

Künstlerdiene täglich 4 Uhr-Tea.

GRASSE ALLEE 10

Kassier: Yoniekko-Prattl

und Bar

Besitzer u. Direktor

Hermann Konietzki.

Harry Lambertz-Paulsen

vom Apollo-Theater Berlin

und die übrigen Attraktionen.

Deppel-Streich-Kunst-Quartett

Wochentags nachm.: 4 Uhr-Kaffee.

Erweitert frei.

Sonntags nachm.: 4 Uhr-Kaffee mit

Vorträgen Mk. 4.— (407)

Täglich abends 7 Uhr: 8.— und 10.— Mk.

Gedania-Theater Schüsseldamm 53/55.

Jetzt eingetroffen!

„die von Gottes Gnaden“

Der Film der Zeit! Ein Drama aus unseren Tagen!

Eine spannende Tragödie von höchster Wirkung,

umbrundet von den stürmischen Ereignissen

der Revolution in 5 Akten.

Motto: Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit

und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Die Erbschaft von New York!

Aus dem Tagebuch des Detektivs

409) Nic Carter: Bruce Bogyn.

Beginn der letzten Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Verband der Schneider, Schneiderinnen, Bäckarbeiter

u. d. Section d. Fuhrbranche Deutschlands, Filiale Danzig.

Büro: Saikgasse 8 a 1.

Achtung!

Am Donnerstag, den 12. Febr. 1920, von 4 Uhr

nachm. ab findet im Lokale Schüsseldamm 53/55

die Wahl eines Delegierten zum Verbands-

tag in Schüsseldamm statt. Anfahrtszeit ab 6 Uhr

große Mitgliederzahl erwünscht.

Mitgliedsbuch oder Karte zur Wahl mitbringen.

Alle müssen wählen! J. H. Weiglein.

Mit Fada nur allein wird die Wäsche blütenrein



das ideale Seifenpulver mit Sauerstoffzusatz

REKONSTRUKTION DR. & CO. DANZIG

Frühjahrsmesse Danzig

(Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus)

Mittwoch, den 18. Februar, abends 6 1/2 Uhr

9. Symphonie von Beethoven

Solisten: Ethel Hansa v. d. Staatsoper Berlin.

Kammersängerin Ottilie Metzger-Latter-

mann v. d. Staatsoper Dresden.

Kammersänger Waldemar Henke v. d.

Staatsoper Berlin.

Kammersänger Theodor Lattermann,

Dresden.

Orchester: Das verstärkte Stadttheater-Or-

chester.

Chöre: Danziger Singschule, Volksschor,

Semiorchor. Dirigent: Kapellmeister er

Dr. Hess.

Karten: Mk. 2.50 — Mk. 12.—

Donnerstag, den 19. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Hans Waldow.

Tanz-Gastspiel

Lucy Kieselhausen mit vollständiger

neuem Programm.

Karten Mk. 3.— bis Mk. 12.—

Freitag, den 20. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Paul Stange.

Lieder-Abend der

Danziger Männer-Gesangvereine

Solistin: Lilli Haigren-Waag von der

Staatsoper Berlin.

Karten Mk. 2.50 — Mk. 8.—

Sonntag, den 21. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Kapellmeister Viktor Weizel, Schwarz.

Symphonie-Konzert

des verstärkten Stadttheater-Orchesters.

Solist: Alfred Wittenberg, Berlin,

Violoncello.

Karten Mk. 2.50 — Mk. 10.—

Sonntag, den 22. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Hans Waldow.

Grosser Lustiger Abend.

Gäste: Hermann Böttcher v. Staats-

theater Berlin.

Lieder zur Laune, Humoresken.

Paula Enders vom Stadttheater Danzig

Heinz Brede vom Stadttheater Danzig.

Karten Mk. 2.50 — Mk. 10.—

Montag, den 23. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Die Zunft.

Kammermusik-Abend

des Prymislav-Quartett, Berlin.

Kammersänger Ludwig Hess, Königsberg.

Karten Mk. 2.50 — Mk. 10.—

Mittwoch, den 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Leitung: Hans Waldow.

Grosser Bunter Abend.

Mitwirkende: Mitglieder d. Stadttheaters Danzig.

Ballett des Stadttheaters.

Ausschließend

Grosser Messe-Ball.

Karten nebst Balkkarte Mk. 20.—

Vorverkauf für alle Veranstaltungen ab

Montag, den 16. Februar an der Messe im

Hause der Danziger Zeitung, Haus Hansa

und Zigarrengeschäft Krüger & Oberbeck,

Holzmarkt 35

Spezialprogramm des Stadttheaters:

Mittwoch, den 18., abends 6 Uhr: Judith.

Donnerstag, d. 19., abends 5 1/2 Uhr: Lohengrin.

Freitag, d. 20., abends 6 Uhr: Madame Butterfly.

Sonntag, den 21., abends 6 Uhr: Gast-

spiel Hermann Böttcher v. Stadttheater

Berlin, Flachsman als Erzähler.

Sonntag, den 22., nachmittags 2 Uhr: Die

Raschella, abends 6 Uhr: Die Frau im

Hermelin.

Montag, den 23., abends 5 1/2 Uhr: Peer Gynt.

Dienstag, den 24., abends 6 Uhr: Rev-

olution.

Alle Vorstellungen finden außer Abonnement statt.

Vorverkauf für alle Vorstellungen auf der

Messe im Haus Hansa der Danziger Zeitung.

(402)



Lichtspiele am Hauptbahnhof.

Die Donnerstag, den 12. Februar.

Der V. Teil

des großen Mia May-

Fortsetzungs-Film-Cyklus

„Die Herrin der Welt“

„Ophir“

die Stadt der

Vergangenheit.

Das Riesenspektakel steigt

gert sich von Akt zu Akt,

der Zuschauer kommt

aus dem Staunen und

der Bewunderung nicht

mehr heraus.

Verführungen:

Wochentags: 3, 5 und 7 1/2 Uhr.

Sonntags:

2 30 4 10 5 40 7 30

Achtung!

Wegen des großen An-

dranges empfehlen wir

dringend den Besuch

der ersten Vorstellung.

Es ist unvermeidlich, daß

Späterkommende auf

Plätze warten müssen.

Wer bar Geld braucht!

wendet sich direkt an R. Liedtke,